



Farzad – Lehre Raumausstatter EFZ

Farzads Geschichte

von Ursula Bischof Scherer

Farzad war 14 Jahre alt, als seine Familie aus Afghanistan fliehen musste. An der Grenze zum Iran verlor er seine Familie aus den Augen. Fast ein Jahr hat seine Odyssee mit unzähligen Entbehrungen, Kälte, Hunger, Angst und unendlich traurigen Geschichten gedauert, bis er in Chiasso vom Grenzbeamten gefragt wurde, wo er hinwolle. Er möchte bleiben, habe er gesagt.

Farzad kam in die Obhut des Roten Kreuzes, besuchte zuerst die Integrationsklasse, um italienisch zu lernen, und danach die Berufsvorbereitungs-klasse.

Als Bub wollte er Bürgermeister werden. Denn seit er auf der Welt ist herrscht Krieg und Angst. Die Menschen in Afghanistan getrauten sich kaum auf die Strasse, durften nicht unbeschwert reden. Das hätte er gerne ändern wollen. Er war immer Klassenbesten.

Im Tessin hat er drei Stages gemacht: Elektriker, Spengler und Innendekorateur. Bei letzterem habe er jeweils am Abend seine Arbeit angeschaut und eine tiefe Zufriedenheit empfunden. Darum hat er sich für diese Lehre entschieden. Er bereut es keine Sekunde. Das Nähen hat er bei seiner Mutter gelernt, sie ist Schneiderin. Zudem hat dieser Beruf für ihn etwas Künstlerisches, und der Kontakt mit der Kundschaft und die unmittelbare Anerkennung für die Arbeit gefallen ihm.

Für seinen Lehrmeister war die Entscheidung für Farzad schnell klar: der Jugendliche war während des Stages wissbegierig, begeisterungsfähig, freundlich und konnte schon mit der Nähmaschine umgehen.

Die zu Beginn noch fehlende Sprachgewandtheit führte manchmal zu Missverständnissen, weil Farzad sich nicht getraute nachzufragen, wenn er etwas nicht verstanden hatte. Aber sowohl der Lehrmeister als auch die Lehrer in der Berufsschule und die Schulkollegen halfen. So konnte sich Farzad schnell verbessern.

Farzad wohnt mit einem anderen Jugendlichen in einer Zweizimmerwohnung und hat zwei Hobbys: Fussballspielen für die Fitness und Haarschneiden für die Geselligkeit.

Abends nach der Arbeit geht er mit seinem Werkzeugkoffer zu Kollegen, meist sind es Landsleute, und schneidet ihnen die Haare, umsonst, weil sich die Flüchtlinge keinen Coiffeur leisten können und weil man einander helfen soll, findet er. Seine «Kunden» sind so etwas wie seine Familie geworden. Sie spielen, plaudern, lachen und essen zusammen.

Seine richtige Familie – das erfuhr er ein Jahr nach seiner Einreise ins Tessin - ist im Iran untergekommen. Farzad skypt täglich mit seiner Mutter, die ihm Mut und Kraft zuspricht.

Farzad hat seine Lehre mit guten Noten abgeschlossen und arbeitet in einem Tapezierer-Geschäft.

